Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17, bei O. L. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 5 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus“ auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr. in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 168. Freitag, 22. Juli 1870.

Norddeutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 20. Juli.

Der Präsident Dr. Simson eröffnet um 10 Uhr 15 Minuten.

Am Tisch der Bundeskommissäre: Frhr. v. Friesen, Delbrück, Dr. Leonhardt, v. Podbielski &c.

Die Tribünen sind sehr zahlreich besetzt, in der Hofloge der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Weimar, der Fürst von Schwarzburg.

Es sind mehrere Entschuldigungsgesuche, größtentheils wegen militärischer Maßregeln und Thätigkeit bei der Heeresrüstung eingegangen. Der Abg. Lasker hat den Anschluß der Eisenbahn versäumt und wird erst heute Mittag hier eintreffen. Der Abg. Freiherr von Rothschild ist durch die Abwesenheit seines Bruders und einzigen Geschäftstheilnehmers am Erscheinen behindert.

Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung ein, deren einziger Gegenstand die Berathung und Beschlußnahme über den Antrag des Abg. Miquel auf Erlaß einer Adresse an den König von Preußen. Eine große Anzahl von Abgeordneten konstatiren, daß ihre Namen noch unter den Unterschriften der Adresse fehlen. — Dann ertheilt der Präsident das Wort dem Antragsteller.

Abg. Miquel: Meine hochgeehrten Herren Kollegen! Die zahlreichen Unterschriften, welche der Adreß-Entwurf aus fast allen Fraktionen dieses Hauses bereits gefunden hat, bezeugen, daß die Einmüthigkeit, die in der Nation herrscht, sich widerspiegelt in den Vertretern des Volkes. In einem Augenblick, wo unsere Brüder und Söhne unter die Waffen gerufen sind, und die französischen Heere auf unsere Grenze marschiren, werde ich kein Wort zur Empfehlung der Adresse nöthig haben. Ich bitte Sie herzlich um einstimmige Annahme der Adresse. (Lebhaftes Bravo)

Der Präsident fragt, ob noch Jemand das Wort verlange, und da sich Niemand meldet, schließt der Präsident unter abermaligem Bravo der Versammlung die Diskussion. Der Antrag auf Erlaß einer Adresse ist somit angenommen und der Präsident verliest nunmehr den Wortlaut derselben, welcher wie folgt lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Allergnädigster König und Herr!

Die erhabenen Worte, welche Ew. Majestät im Namen der verbündeten Regierungen an uns gerichtet haben, finden im deutschen Volke einen mächtigen Widerhall.

Ein Gedanke, ein Wille bewegt in diesem ernsten Augenblicke die deutschen Herzen.

Mit freudigem Stolze erfüllt die Nation der sittliche Ernst und die hohe Würde, mit welcher Ew. Majestät die unerhörte Zumuthung des Feindes zurückgewiesen, der uns zu demüthigen gedachte, jetzt aber unter schlecht ersonnenen Vorwänden das Vaterland mit Krieg überzieht.

Das deutsche Volk hat keinen anderen Wunsch, als in Frieden und Freundschaft zu leben mit allen Nationen, welche seine Ehre und Unabhängigkeit achten.

Wie in der ruhmreichen Zeit der Befreiungskriege, zwingt uns heute wieder ein Napoleon in den heiligen Kampf für unser Recht und unsere Freiheit.

Wie damals, so werden heute alle auf die Schlechtigkeit und die Untreue der Menschen gestellten Berechnungen an der sittlichen Kraft und dem entschlossenen Willen des deutschen Volkes zu Schanden.

Der durch Mißgunst und Ehrfurcht irre geleitete Theil des französischen Volkes wird zu spät die böse Saat erkennen, welche für alle Völker aus dem blutigen Kampfe emporwächst.

Dem besonnenen Theile dieses Volkes ist es nicht gelungen, das gegen die Wohlfahrt Frankreichs und das brüderliche Zusammenleben der Völker gerichtete Verbrechen zu verhüten.

Das deutsche Volk weiß, daß ihm ein schwerer und gewaltiger Kampf bevorsteht.

Wir vertrauen auf die Tapferkeit und die Vaterlandsliebe unserer bewaffneten Brüder, auf den unerschütterlichen Entschluß eines einigen Volkes, alle Güter dieser Erde daran zu setzen, und nicht zu dulden, daß der fremde Eroberer dem deutschen Mann den Nacken beugt.

Wir vertrauen der erfahrenen Führung des greisen Heldenkönigs, des deutschen Feldherrn, dem die Vorsehung beschieden hat, den großen Kampf, den der Jüngling vor mehr als einem halben Jahrhundert kämpfte, am Abend seines Lebens zum entscheidenden Ende zu führen.

Wir vertrauen auf Gott, dessen Gericht den blutigen Frevel straft.

Von den Ufern des Meeres bis zum Fuße der Alpen hat das Volk sich auf den Ruf seiner einmüthig zusammenstehenden Fürsten erhoben.

Kein Opfer ist ihm zu schwer.

Die öffentliche Stimme der civilisirten Welt erkennt die Gerechtigkeit unserer Sache.

Befreundete Nationen sehen in unserem Siege die Befreiung von dem auch auf ihnen lastenden Drucke bonapartischer Herrschsucht, und die Sühne des auch an ihnen verübten Unrechts.

Das deutsche Volk aber wird endlich auf der behaupteten Wahlstatt den von allen Völkern geachteten Boden friedlicher und freier Einigung finden.

Euer Majestät und die verbündeten deutschen Regierungen sehen uns, wie unsere Brüder im Süden, bereit.

Es gilt unsere Ehre und unsere Freiheit.

Es gilt die Ruhe Europas und die Wohlfahrt der Völker.

In tiefster Ehrfurcht verharren wie

Euer Königlichen Majestät

allerunterthänigste, treugehorsamste

Der Reichstag des norddeutschen Bundes.

Während der Verlesung erheben sich sämmtliche im Hause und auf den Tribünen anwesenden Personen von ihren Plätzen und hören stehend den Wortlaut der Adresse an. Dann schreitet das Haus zur Abstimmung, bei welcher sich sämmtliche Mitglieder von ihren Plätzen erheben.

Präsident Dr. Simson: Meine Herren! Das ist das ganze Haus ohne Ausnahme. (Lebhaftes Bravo!)

Das Haus beschließt sodann ausnahmsweise von der Wahl einer besonderen Kommission zur Ueberreichung der Adresse Abstand zu nehmen und das Präsidium mit der Ueberreichung zu beauftragen: Der Präsident wird von dem Könige Instruktion einholen, wann derselbe dem Präsidium Audienz ertheilen will.

Hiermit die Tagesordnung erledigt. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf heute Nachmittag 2 Uhr an, und setzt auf deren Tagesordnung: erste und zweite Lesung des Gesetzes betreffend die Wirksamkeit der §§. 17 und 20 des Gesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870 und 3) die Berathung des Antrages der Abgg. Grafen Renard, Dr. Friedenthal und Genossen über die Ausgabe von Darlehnskassenscheinen.

Der Präsident schließt die Sitzung, eröffnet sie aber, während die Mitglieder sich schon entfernen wollen, plötzlich wieder, weil der Bundeskanzler dem Hause noch eine Mittheilung zu machen habe.

Bundeskanzler Graf Bismarck (erscheint in diesem Augenblick in größter Eile im Sitzungssaale und eilt, die Handschuhe ausziehend, zum Ministertisch). Ich wollte dem Hause die Aktenstücke vorlegen, die sich über die Entwickelung des gegenwärtigen Kriegsfalles in unseren Händen befinden. Ich will zunächst erklären, daß sich wohl noch nie ein so wichtiges europäisches Ereigniß vollzogen hat, in dem die Sammlung von Documenten, die dem künftigen Geschichtsforscher Aufschluß geben können, so kärglich ist, wie bei diesem (Sehr wahr); denn von der Kaiserlich französischen Regierung ist nur ein einziges Aktenstück eingegangen, die Kriegserklärung (Bewegung), dies ist das einzige Aktenstück, das seit der Anfrage des französischen Geschäftsträgers über die spanische Throncandidatur einging und uns mitgetheilt ist. Alle Gespräche, die Graf Benedetti, selbst in seiner Eigenschaft als französischer Botschafter, an einem Badeorte unter vier Augen mit dem Könige gehabt hat, sind Gespräche persönlicher und privater Natur, die für internationale Verhältnisse gar keine Bedeutung haben. (Sehr richtig!) Alle persönlichen Erklärungen, die man vom Könige dort im Wege einer anscheinend wohlwollenden Privatconversation zu erpressen versucht hatte und die, wenn der König auch im Privatverkehr weniger fest gewesen wäre, als er es immer ist (Bravo!), vielleicht erlangt worden wären, würden niemals staatliche Akte, sondern nur persönliche Aeußerungen sein, die der Monarch anderweitig bekräftigt haben würde, wenn es sein ernstlicher Wille gewesen wäre, sie zu Staatsakten zu machen. Dies vorausgesendet erlaube ich mir nun einen kleinen Blick auf diese Aktenstücke zu werfen, die hauptsächlich in Mittheilungen des auswärtigen Amtes des Bundes bestehen und ergangen sind, nachdem die Sache schon nicht mehr gut zu machen war, und die erlassen wurden, um die anderen Regierungen in Kenntniß zu setzen, wie sich die Sache entwickelt hat. Das erste dieser Aktenstücke ist das bekannte Zeitungs-Telegramm, das vom französischen Ministerium als die eigentliche Ursache des Krieges dargestellt ist. Auf eine Definition, was unter einer „Note“ zu verstehen ist, will ich mich nicht einlassen. Eine Mittheilung, um befreundete Regierungen von dem Stande der Sache zu unterrichten, hat die französische Regierung öffentlich als eine Note qualificirt. Die Herren haben sich aber wohl gehütet dem Drängen der Oppositionsmitglieder nachzugeben und dies Aktenstück vorzulegen. (Hört! hört!) Denn Alles würde in Nichts verflogen sein, wenn man es gekannt hätte. (Hört! Sehr wahr! Bravo!) Das zweite und dritte Aktenstück sind die durch die Zeitungen bereits bekannten Darstellungen der Vorgänge in Ems, die für die Genesis der Situation in hohem Grade wichtig sind. Es folgt ein Bericht des norddeutschen Botschafters Freiherrn v. Werther in Paris vom 12. Juli, ein amtliches Schriftstück zwischen preußischen Behörden, aber nicht zwischen Frankreich und Preußen. Dieser Bericht theilt den Inhalt eines Gespräches des Botschafters mit dem französischen Minister des Auswärtigen und mit dem Justizminister Ollivier mit; er gab uns Nachricht von der bekannten unannehmbaren Forderung eines Entschuldigungsbriefes, den Se. Majestät zu schreiben habe (Gelächter). Ich antwortete dem Botschafter: ich wäre überzeugt, daß er die mündliche Eröffnung des französischen Ministers mißverstanden hätte. Eröffnungen dieser Art scheinen mir absolut unmöglich (Sehr gut!) und jedenfalls weigerte ich mich, als verantwortlicher Minister, diesen Bericht dem Könige zur amtlichen Kenntniß vorzulegen. (Beifall.) Die französische Regierung möge solche Mittheilungen selbst durch den Botschafter Frankreichs hier überreichen lassen. (Sehr gut!) Nr. 5 ist eine Mittheilung an die deutschen Regierungen vom 18. Juli. Nr. 6 ein Vermittelungsversuch Englands durch Lord Loftus vom 17. Juli und das folgende die Erwiderung des Bundeskanzlers, die noch nicht bekannt ist, aber beweist, daß die Regierung ihre friedfertige Ruhe bis zum letzten Moment beibehalten hat. (Redner verliest das Schreiben, aus welchem hervorgeht, daß der Bundeskanzler den Vorschlag zur Kenntniß des Königs gebracht, der König erkenne diese Bestrebungen dankbar an und sei immer geneigt, keiner Verhandlung sich zu entziehen, die auf einer der Ehre und dem Nationalwohlstande Deutschlands annehmbaren Basis beruhe. Frankreich habe den Vermittelungsvorschlag abgelehnt und die Initiative zum Kriege ergriffen und daran festgehalten, nachdem die erste Komplikation auch nach Englands Auffassung beseitigt war. Eine von unserer Seite zu ergreifende Initiative würde von dem Nationalgefühl der Deutschen, nachdem dasselbe von Frankreichs Drohungen tief verletzt ist, mißverstanden (Sehr wahr! Bravo!) Unsere Stärke liegt in dem Rechts- und Ehrgefühl der Nation, während die französische Regierung bewiesen hat, daß sie diese Stütze nicht im eigenen Lande in gleichem Maaße besitzt. (Stürmischer Beifall.) Es folgt sodann der Text der französischen Kriegserklärung und ein Circular an die Bundesgesandten zur Mittheilung über die Ursachen, durch welche der Krieg entstanden, und über unser Verhalten hierzu. Es besteht dies Circular aus einem neuen, das Hauptstück bildenden Aktenstück und einem etwa 2 Tage älteren, das bei der Raschheit der Entwickelungen bereits veraltet ist. Ich bitte um Entschuldigung, daß die Sammlung noch ungeordnet ist, ich werde sie sofort nach der Sitzung redigiren und dem Präsidium zum Druck überreichen. (Lebh. Bravo!)

Nachdem der Präsident sich hierzu geneigt erklärt, wird die Sitzung um 10 Uhr 40 Min. geschlossen. Nächste Sitzung Nachm. 2 Uhr.

Dritte Sitzung.

Der Präsident Dr. Simson theilt in der heutigen dritten Sitzung die Antwort Sr. Maj. des Königs auf die überreichte Adresse mit. Sie lautet also: Se. Majestät ertheilten uns die Weisung, dem Reichstage für die — wie der König sich wörtlich ausdrückte — so schönen und erhebenden Aeußerungen voller Hingebung an das deutsche Vaterland seinen tief bewegten Dank auszusprechen. (Das Haus erhebt sich bei diesen Worten.) Auch in diesen einstimmig beschlossenen Erklärungen erkenne Se. Majestät ein Pfand für das endliche und vollkommene Gelingen der großen Aufgabe, die vor Ihm und vor uns lägen. Auch daraus gewinne der König die Bestätigung seiner vollen Zuversicht, daß die Nation diese Aufgabe mit unermüdlicher Ausdauer zu verfolgen nimmer ablassen werde. (Begeistertes Bravo!)

Die auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen werden in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen und damit das Gesetz über die 120 Millionen für die Militär- und Marine-Verwaltung.

Schluß der Sitzung: 2½ Uhr. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin,** 20. Juli. Der General-Konsul des norddeutschen Bundes in Paris, Herr v. Rothschild, hat dem auswärtigen Amte am 18. angezeigt, daß er jetzt, nachdem der Krieg erklärt worden, in seiner Eigenschaft als Franzose gezwungen sei, sein Amt niederzulegen. — In den Vereinigten Staaten haben sich an verschiedenen Orten Vereine zur Pflege der im Kriege verwundeten Deutschen gebildet. — Der Reichstag hat die Adresse an den König nach einer kurzen Empfehlung des Abg. Miquel mit Einstimmigkeit angenommen. Es ist mit großer Genugthuung anzuerkennen, daß sich die Versammlung enthalten hat, viel Worte über diesen patriotischen Zustimmungs-Akt zu machen, der in der That weder einer ausführlichen Motivirung noch einer Aufklärung dem Volke gegenüber bedarf. Ebenso ist die Geldforderung von 120 Millionen Thaler für den Krieg ohne alle Debatte einstimmig in 1. und 2. Lesung bewilligt worden. — Die „Provinzial-Correspondenz“ bestätigt, daß unsere Rüstungen einen guten Fortgang haben. Sie meint, daß die Franzosen vielleicht einen kleinen Vorsprung mit den Rüstungen haben, den sie möglicherweise zu kleinen wohlfeilen Erfolgen ausbeuten könnten (eine Heldenthat haben sie bekanntlich schon vollbracht, nämlich zwei Steuerbeamte gefangen genommen), daß dies aber auf den Gesammtverlauf des Krieges ohne allen Einfluß sein würde. In Kurzem würden wir zur Abwehr und zum Angriff bereit sein. Auch die Rüstungen in Süddeutschland werden mit großem Eifer und Erfolg betrieben. Vor Allem bemühen sich die süddeutschen Regierungen, ihre Rüstungen in Zusammenhang mit den preußischen zu bringen und die Leitung derselben auch zum Theil Preußen zu übertragen. Auf direkte Verwendung der dortigen Regierungen werden sich daher auch preußische Generäle von hervorragender Bedeutung an der Führung der süddeutschen Truppen betheiligen. Ebenso verdient die patriotische Haltung Sachsens, in seiner Regierung, seiner Armee und seinem Volke, die größte Anerkennung. — Der General v. Göben wird nicht das Kommando des 3. Armeekorps, sondern ein anderes Armeekorps erhalten. — Chiffrirte telegraphische Privat-Depeschen werden unter den jetzigen Verhältnissen bis auf Weiteres von der Telegraphen-Verwaltung nicht mehr angenommen, woraus wohl das Gerücht entstanden ist, daß überhaupt keine Depeschen mehr angenommen würden.

Berlin, 20. Juli. Se. Majestät der König konferirte heute vor der Fahrt nach Schloß Bellevue mit dem Grafen Bismarck.

— Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 19. d. Allerhöchst Ihren Willen auszusprechen geruht, „Angesichts der ernsten Lage des Vaterlandes und in dankbarer Erinnerung an die Heldenthaten unserer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege“ das Ordenszeichen des eisernen Kreuzes in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben zu lassen.

— Ihre Majestät die Königin reist heute Abend von Koblenz nach Berlin.

— Der Kronprinz wird erst, wie die „Nat.-Z.“ mittheilt, nach der Tauffeierlichkeit, die in den nächsten Tagen im Neuen Palais zu Potsdam stattfindet, sich auf seinen Posten begeben.

— Wie die „B. B.-Z.“ hört, wird der König am 24. d. M. Abends Berlin verlassen, um sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben.

— Se. Hoheit der Herzog Karl von Holstein-Glücksburg, Bruder des Königs von Dänemark, hat sich entschlossen, den Feldzug gegen Frankreich mitzumachen.

— Wie von französischer, so werden auch von deutscher Seite drei Armeen ausgerüstet. Diejenige deutsche Armee, welche als obersten Führer den Prinzen Friedrich Karl erhält und den Namen Central-Armee führen soll, wird aus dem Gardekorps, dem 2., 3., 4. Armeekorps (Pommern, Brandenburg, Provinz Sachsen) und dem Königlich sächsischen Armeekorps (dem 12. der Bundesarmee) bestehen. Je zwei Armeekorps werden zu einer Armee-Abtheilung unter einem Abtheilungs-Kommandanten zusammengelegt.

— Die Heere des norddeutschen Bundes und der süddeutschen Staaten werden, so schreibt die „B. B. Z.“, in wenigen Wochen an den Grenzen Deutschlands in überlegener Stärke stehen, bereit, über die Grenzen geführt zu werden. Kein Algerien, keine aufrührerischen Arbeitercentren, keine orleanistischen Wühlereien sind im Rücken unserer wohlbewaffneten, geübten, von dem Könige geführten Heere, sondern ein einiges, starkes, begeistertes Volk.

— Nachdem die Mitglieder der französischen Botschaft gestern Nachmittag ihre Pässe erhalten, sind dieselben gestern Abend und heute früh nach Frankreich zurückgekehrt.

— Die heutige „Prov.-Corr.“ sagt über die Rüstungen: Die Rüstungen gehen in Preußen und in ganz Deutschland mit eben so großer Ruhe und Zuversicht, wie mit lebendigem Eifer vorwärts und werden in Kurzem so weit gefördert sein, daß die deutschen Armeen zur Abwehr und zum Angriff getrost hinausziehen können. Die Rüstungen in Frankreich, welche von langer Zeit her vorbereitet waren, scheinen freilich im Augenblicke weiter vorgeschritten zu sein, als die unserigen; aber dieser Vorsprung wird, Dank der trefflichen Organisation unseres Heerwesens, hoffentlich in kürzester Zeit ausgeglichen sein. Es ist wohl möglich, daß die Franzosen ihren augenblicklichen Vortheil zu vorläufigen wohlfeilen Erfolgen auszubeuten versuchen; aber auf den Gesammtverlauf des bevorstehenden Krieges wird dies schwerlich von Einfluß sein. Auch in dieser Beziehung darf das deutsche Volk der Voraussicht und der sorglichen Führung Seitens des Oberfeldherrn und seiner erprobten Räthe vollkommen vertrauen.

In einer anderen Mittheilung sagt das halbamtliche Blatt: „Die europäischen Mächte haben vergeblich ihren Einfluß bei Frankreich geltend zu machen versucht, um dasselbe von dem ungerechten Kriegsunternehmen

zurückzuhalten. Es giebt keine Regierung, keine Nation in Europa, die nicht mit immer wachsender Entschiedenheit das Verhalten Frankreichs, zumal nach der Erledigung der hohenzollernschen Kandidatur, verurtheilt hätte. Was die weitere Stellung der Mächte betrifft, so haben dieselben sämmtlich ihre Neutralität ausgesprochen."

— Gestern Nachmittag war hier, wie die „Sp. Z." berichtet, das Gerücht verbreitet, der bisherige französische Militärbevollmächtigte, Oberst Stoffel, sei persönlichen Beleidigungen ausgesetzt gewesen. Nähere Erkundigung hat ergeben, daß einzelne Individuen den ihnen bekannten Baron Stoffel auf der Straße verfolgt und, nachdem er sein Haus erreicht, mit Stöcken gegen die Thür geschlagen haben. Die Polizei ist auf die erste Nachricht, die ihr davon zu Theil wurde, mit Energie eingeschritten und hat Sorge getragen, daß die Abreise des Betreffenden gestern Abend ohne irgend welche Belästigung stattfinden konnte. Jedenfalls sind Exzesse der Art, mögen sie sich auf bloße Worte beschränken, in hohem Grade zu tadeln. Die bisherigen Vertreter Frankreichs stehen, bis sie die deutsche Grenze überschritten haben, unter dem Schutze des Völkerrechts und der Ehre Deutschlands.

— Man spricht davon, daß die Stadt Frankfurt zum Königlichen Haupt'quartier ausersehen sei.

— In Mainz werden drei große Kriegslazarethe errichtet, in welchen die Pflege größtentheils von Bürgersfrauen und Bürgerstöchtern übernommen wird, wozu bereits zahreiche Anmeldungen vorliegen. Ebenso ist die Errichtung von freiwilligen Sanitätskorps im Gange.

— Die Elberfelder wollen ein Freikorps bilden und sind bereits fleißig mit der Ausführung dieser Idee beschäftigt. Fliegende Korps an den Küsten der Nord- und Ostsee könnten sich ohne Zweifel sehr nützlich machen.

— Als ein bedeutsames Zeichen der freudigen Aufopferung, die das Volk beseelt und des deutschen Kriegsmuthes darf es betrachtet werden, daß es schwer hält, die Mannschaften zu den Ersatzbataillonen zu kompletiren, weil fast alle Einberufenen den Wunsch aussprechen, gleich auf den Kriegsschauplatz geschickt zu werden.

— Telegramme nach irgend einem Punkt Frankreichs werden zufolge einer der Börse am 20. d. M. kundgegebenen Bekanntmachung fortan nicht mehr befördert.

— Alle Korrespondenzen nach den Vereinigten Staaten von Amerika werden bis auf Weiteres mittelst der direkten norddeutsch-amerikanischen Briefpackete auf dem Wege über Belgien und England abgesandt.

— Die „N. Pr. Z." schreibt: Namens der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig theile ich Ihnen mit, daß nach Beschluß des Direktoriums gedachter Gesellschaft die Gültigkeit der Versicherung der bei derselben versicherten Beamten durch deren Verwendung zum Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst im Felde nicht aufgehoben, mithin auch keine Kriegsprämie für derartige Versicherungen erforderlich wird.

— Die „Triersche Ztg." berichtet aus Trier unterm 17. Juli Abends: Bis jetzt verlautet noch nichts über einen Angriff von Seiten Frankreichs auf die deutsche Grenze. Dagegen wird erzählt, daß heute Morgen eine preußische Streifpatroille, bestehend aus 1 Lieutenant und 12 Mann des 2. Rheinischen Husaren-Regiments Nr. 9, eine Rekognoszirung nach dem eine halbe Stunde jenseit der Grenze gelegenen französischen Städtchen Sierk unternommen, also zuerst Feindes Land betreten habe, dort aber auf eine stärkere Cuirassier-Abtheilung des Gegners gestoßen sei und sich danach zurückgezogen habe.

— Die zerlegbaren Kanonenboote Frankreichs, welche bestimmt sind, den Angriff auf die deutschen Rheinfestungen von der Wasserseite zu unterstützen, sollen für den gegenwärtigen Krieg offenbar eine der großen Ueberraschungen bilden, mit denen der französische Kaiser es liebt, seine Kriege zu eröffnen, um durch den Eindruck des Unerwarteten den Sieg um so eher an seine Fahnen zu fesseln. Wie glücklich ihm dies auch 1854 mit den gezogenen Gewehren und 1859 mit den gezogenen Kanonen gelungen ist, so wenig sind jedoch seine Bemühungen, sich auch für den gegenwärtigen deutschen Krieg wieder eines oder einiger ähnlichen großen Hülfsmittel zu versichern, von Erfolg gekrönt worden. Der famosen Kugelspritzen, welche 1867 und 1868 das Uebergewicht der französischen Armee bedingen sollten, geschieht wegen des gänzlichen Fiascos derselben gegenwärtig französischerseits selber keine Erwähnung mehr. Die Panzerboote aber zählen genau zu der gleichen Kategorie der durchaus verfehlten Ideen. Dieselben bedürfen nämlich einer Wassertiefe von mindestens sechs Fuß, während der Oberrhein von Straßburg bis Germersheim durchgehends nur eine Wassertiefe von 4 bis 5 Fuß. Andererseits aber sind auch die deutschen Rheinfestungen längst auf einen Angriff von der Wasserseite vorbereitet. Vier mit gezogenen 24Pfündern, welche einen 4½zölligen Panzer durchschlagen, armirte Uferschanzen beherrschen so allein bei Germersheim den Rhein, während die erwähnten Boote nur einen anderthalb- und zweizölligen Panzer führen. Es bleibt als dritte große Ueberraschung demnach nur die rapide Eile, mit welcher französischerseits der Krieg eröffnet werden soll. Man hat hier indeß seit lange keine, auch nicht die scheinbar unbedeutendsten Vorgänge auf dem Gebiet des französischen Militärwesens außer Acht gelassen und befindet sich deshalb in der Lage, die französischen Streitkräfte, welche sich zu einer unmittelbaren Verwendung bereit finden, annähernd genau berechnen zu können. Es sind dies die Truppen in den Lagern von Chalons, Lannemezon und Satonay, wie der sogenannten Armee von Paris und der sehr beträchtlichen Truppenkonzentrationen in und um Lille, Metz und Straßburg oder zusammen 10 bis 12 Infanterie-Divisionen à 13 Bataillone zu je auf voller Kriegsstärke 800 Mann, und, die Garde inbegriffen, 5 Kavallerie-Divisionen à 4 Regimenter zu je 4 Feld-Eskadrons und 640 Mann und Pferde. Im Total würde diese Macht demnach mit Einschluß der Artillerie und Spezialwaffen einer Effektivstärke von p. p. 120 bis 135,000 Mann entsprechen, wozu binnen etwa 6 Tagen noch 20—24000 Mann aus Algier hinzutreten können. Die Konzentration auch dieses unmittelbar aktiven Theils der französischen Armee würde jedoch auch bei der größten Beschleunigung mindestens acht Tage erfordern. Ein französischer Vorstoß könnte demnach vorerst nur mit sehr ungenügenden Kräften erfolgen. Der vollständige Aufmarsch der sonst durchgehends noch in ihrer Mobilisirung begriffenen französischen Armee kann hingegen unmöglich vor 4 Wochen bewirkt werden, bis wann sich die französische Offensiv-Macht jedenfalls bereits den doppelten, wo nicht dreifachen deutschen Kräften gegenüberstehen würde. Ob demnach die französischerseits bewiesene große Eile in Eröffnung des Feldzugs nicht schließlich in eine schlimme Uebereilung ausschlagen dürfte, steht dahin. Die gesammte französische Offensiv-Armee hofft man aus 450,000 Mann steigern zu können, wohinter die Depot-Truppen mit 250,000 bis 300,000 Mann und die Mobil-Garde mit 600,000 Mann, die bereiten Reserven bilden sollen. Diese letzteren bestehen freilich mit Ausnahme der 18 Bataillone von Paris zunächst nur auf dem Papier, und würde sich ihr faktischer Bestand bei 304 Bataillonen und 128 Artillerie-Kompagnien auch nicht auf die angeführte ungeheure Ziffer, sondern nur zu 258,000 Mann berechnen. Wie denn auch sonst alle französischerseits angegebenen und angenommenen Stärkeangaben als viel zu hoch gegriffen angesehen werden müssen.

— Die „Sp. Ztg." meldet: „Aus vollkommen sicherer Quelle erfahren wir, daß in der Person des dänischen Oberlieutenants Springkorn am 16. d. Mts. ein Spion von Holstein nach Berlin gereist ist, der dann nach dem Rhein weiterzugehen vor hat. Derselbe ist von schlanker Statur, trägt blonden Schnurrbart, kleidet sich in Civil und nennt sich Schulz.

— Heute in der Frühe um 3 Uhr ist unser berühmter Mitbürger, der bekannte Augenarzt Prof. Dr. v. Gräfe, im 42. Lebensjahre sanft entschlafen. Kann die Nachricht nach den langen Leiden des Verstorbenen nicht überraschen, so wird sie darum nicht minder in unserer Stadt, in unserm Vaterlande, ja weit über die Grenzen desselben hinaus die tiefste Theilnahme hervorrufen. In Gräfe ist nicht nur ein bahnbrechender Geist in der Wissenschaft der Augenheilkunde, es ist auch ein edler Mann dahingegangen, der im wahren Sinne des Worts ein Opfer der Anstrengungen für das Wohl seiner Mitmenschen geworden ist. Noch in seiner letzten Krankheit hat der Verstorbene mit schwindenden Kräften seine Hülfe gespendet, soweit es möglich war. Sein Andenken wird in dauernden Ehren bleiben.

Potsdam, 20. Juli. Der Kronprinz übernimmt den Oberbefehl der deutschen Südarmee und hat seine darauf bezüglichen Mittheilungen per Telegraph bereits den Höfen in München und Stuttgart gemacht.

Elberfeld, 20. Juli. Der ehmalige Justizminister Simons ist, wie die „Elberf. Z." mittheilt, heute nach langen Leiden hierselbst gestorben.

Koblenz, 18. Juli. Heute Morgen früh brachte der Bahnzug unter militärischer Eskorte einen hübschen jungen Mann, angeblich französischer Offizier. Derselbe ward in Ottweiler arretirt, indem man Pläne rc. bei ihm vorfand. Er wurde an die hiesige Kommandantur abgeliefert.

Dresden, 20. Juli. Die sächsische Gesandtschaft in Paris ist abberufen worden; den Schutz der in Frankreich lebenden sächsischen Unterthanen hat der amerikanische Gesandte übernommen.

— Der französische Konsul hat auf Anweisung des sächsischen Ministeriums des Aeußern sein Konsularschild eingezogen.

Darmstadt, 19. Juli. Die „Darmstädter Zeitung" druckt das Pariser Telegramm der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" ab, welches die Sommation Frankreichs an die süddeutschen Staaten enthält und für den Fall der Neutralität die vollste Berücksichtigung verspricht, anderenfalls aber die rücksichtsloseste Behandlung androht, und zugleich die bevorstehende Proklamation an die deutsche Nation ankündigt, in welcher ausgesprochen sei, daß Frankreich keinen Zoll breit deutscher Erde nehmen wolle. Dem gegenüber erklärt die „Darmstädter Zeitung": Nur ein Gimpel kann dieser letzten Versicherung Glauben schenken. Die Androhung rücksichtslosester Behandlung kann Süddeutschland nicht schrecken. Wir stehen alle für einen und einer für alle. Droht Frankreich den Prinzipien des Völkerrechts in's Gesicht zu schlagen, so kann das uns nur auf's Neue in der Ueberzeugung bestärken, wie nothwendig es ist, den Welschen niederzuwerfen.

Darmstadt, 20. Juli. Bei der soeben eröffneten Sitzung der Abgeordnetenkammer erklärt der Ministerpräsident v. Dalwigk, die Grenze sei unter einem ganz frivolen Vorwand bedroht, er bitte alle Parteirücksichten schwinden zu lassen und die vorgelegten Anträge einstimmig zu bewilligen. Der Kriegminister bringt eine Vorlage ein, betreffend die Bewilligung eines Kredits von 3,376,000 fl. für das südhessische Kontingent. Der Finanzminister Schenk erklärt, das Ministerium könne eine Million zur Verfügung stellen; für weitere Bedürfnisse lege die Regierung einen Gesetzentwurf zur Anleihe von 1,800,000 fl. vor. Die Kammer erklärte den Gegenstand für dringlich, worauf die Vorlagen sofort an den Ausschuß verwiesen wurden. — In der ersten Kammer wurden dieselben Vorlagen gemacht.

Nachdem der Finanzausschuß den Antrag gestellt hat, die Vorlagen der Regierung zu genehmigen, empfiehlt Abgeordneter Wernher, es möge sich unter dem Eindruck der in Deutschland herrschenden Stimmung ein allgemeines gegenseitiges Vertrauen bekunden. Die Kammer genehmigt darauf einstimmig die Vorlagen der Regierung. Präsident Buff schließt die Sitzung mit einem Hoch auf das einige starke Deutschland, auf den deutschen Bundesfeldherrn und den Großherzog; die Kammer erwidert dasselbe mit Begeisterung.

Die erste Kammer genehmigte einstimmig den Gesetzentwurf betreffs der Kriegsanleihe und ertheilte der Regierung die Ermächtigung zur Ausführung der andern regierungsseitig vorgeschlagenen Maßregeln.

Stuttgart, 20. Juli. Der französische Gesandte hat gestern hier die Bescheidung empfangen, daß Würtemberg an dem Nationalkriege gegen Frankreich theilnehme. Die Aushändigung der Pässe an den Gesandten erfolgt ungesäumt. — Die Königin von Würtemberg trifft in einigen Tagen in der Hauptstadt ein. — Die bisherigen provisorischen Leiter des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Innern, General-Lieutenant v. Succow und Ministerialrath Scheurlen sind definitiv zu Ministern ernannt.

München, 20. Juli. Die Abgeordnetenkammer bewilligte gestern den außerordentlichen Militärkredit im Betrage von 18,200,000 Gulden. Nach Beendigung der Nachtsitzung brachte die sehr zahlreich versammelte Menschenmenge dem Könige wiederholt Ovationen dar und begab sich alsdann vor das Hotel des norddeutschen Gesandten, welchem ein Hoch ausgebracht wurde, der Gesandte erwiederte dasselbe mit einem Hoch auf den König von Baiern.

München, 20. Juli. Graf Bray hat den Königlich baierischen Gesandten Baron von Perglas telegraphisch angewiesen, dem norddeutschen Bundeskanzler die Mittheilung zu machen, daß in Folge der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen und des stattgehabten Angriffes der Franzosen auf deutsches Gebiet die Königlich baierische Regierung auf Grund des Allianzvertrages als Verbündeter Preußens in den Krieg gegen Frankreich gleich sämmtlichen deutschen Regierungen eingetreten sei.

— Die Kammer der Reichsräthe nahm die von der Abgeordnetenkammer gefaßten Beschlüsse bezüglich der Kreditvorlagen einstimmig an und sprach zu gleicher Zeit dem Kriegsminister den Dank des Hauses für die treffliche Organisation und die rasche Aufstellung des Heeres aus.

— Aus allen Landestheilen gehen dem Könige Dankes-Telegramme zu. Eine sehr große Anzahl Freiwilliger meldet sich bei den Fahnen. Von vielen Seiten ist Vorausbezahlung der Steuern angeboten.

Ausland.

Wien, 20. Juli. Die „Abendpost" bezeichnet die der „Frankfurter Zeitung" aus Stuttgart zugegangene Meldung, daß Oesterreich der würtembergischen Regierung Neutralität empfohlen habe, um die eigene Neutralität am sichersten durch Nichtbetheiligung der Südstaaten aufrecht erhalten zu können, als eine Erfindung.

— Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile einen Erlaß des Finanzministeriums, betreffend das Verbot der Pferde-Ausfuhr für sämmtliche Grenzen des österreichisch-ungarischen Zollgebietes.

Pesth, 19. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses bringt Tisza (Linke) eine Interpellation ein, um vom Ministerpräsidenten die Maßregeln zu erfahren, welche zur Aufrechthaltung der Neutralität getroffen seien.

Bern, 19. Juli. Die Regierungen Preußens und Frankreichs anerkannten die Neutralität der Schweiz in vollster Form.

Brüssel, 18. Juli. Der „Moniteur" macht bekannt, daß die Verbindung mit den Saarbrücker und Pfälzer Eisenbahnen, sowie mit der Sektion von Luxemburg nach Wasserbillig (Trier) unterbrochen ist. Ebenso wird mitgetheilt, daß die Verbindungen mit der Stadt Luxemburg und der französischen Ostbahn (über Vireux und Givet) unterbrochen sind. Die belgische Regierung hat alle Vorkehrungen getroffen, um auf ein gegebenes Signal die Eisenbahnen, welche französischen oder deutschen Streitkräften den Eintritt ins Land gewähren könnten, augenblicklich unfahrbar zu machen. Zu Dolhain, nahe der deutschen Grenze, sind Minen gelegt, um den Tunnel vor der Station zu sprengen. Uebrigens hofft Belgien, daß seine Neutralität geachtet werde, und wird nicht blos offiziell Alles vermeiden, was es dieses großen Vortheils berauben könnte, sondern auch die Presse macht es sich zur Pflicht, objectiv zu berichten, ohne Partei zu ergreifen.

Haag, 19. Juli. Gestern strandete ein französisches Kriegsschiff bei der Insel Vlieland.

Paris, 18. Juli. „Siècle" äußert über die Rolle, die Ollivier in der vorgestrigen Nachtsitzung gespielt hat: „Vergebens", sagt es, „würde man in den theatralischen Tiraden des Kabinets-Chefs eine einzige Rechtfertigung für sein politisches Verfahren suchen, man findet nur Widersprüche und Unsinn darin. Nirgends die geringste Sorge für die wahren nationalen Interessen Frankreichs. Es ist möglich, daß der Herr Siegelbewahrer mit leichtem Herzen Tausende von Menschen in den Kampf stürzt; aber er wird erlauben, daß andere Köpfe, die politischer sind als er, sich noch erst bedenken, ehe sie den Krieg billigen, in welchen man so leichtsinnig unser Land verwickelt. Weil das Tuilerien-Kabinet behauptet, eine Depesche des Herrn v. Bismarck in Händen zu haben, die für Frankreich beleidigend ist, so wäre es ganz einfach gewesen, diese Depesche vorzulegen, sie der Kammer zu zeigen. Dann, aber dann, erst wäre der Krieg populär gewesen, weil Frankreich nie zaudert, gegen den Feind zu marschiren, wenn seine Ehre angegriffen ist."

— Der Kaiser wird vor seiner Abreise zur Armee die Ernennung der Kaiserin zur Regentin unterzeichnen.

— Der Kaiserliche Prinz soll als leuchtendes Exempel wirklich mit ins Feld ziehen, denn, heißt es in den Hofjournalen: „Der Kaiser und die Kaiserin haben gewollt, daß das Kind Frankreichs zu früher Stunde schon für die Größe und Sicherheit des Vaterlandes kämpfen lerne!"

— Es wird bestätigt, daß Admiral Bouet-Willaumez zum Befehlshaber der Streitkräfte ernannt ist, die „in der Ostsee" operiren sollen.

— Die Kaiserliche Buchdruckerei hat Befehl erhalten, einen vollständigen Druck-Apparat zur Verfügung des Expeditionskorps zu stellen. Aragon hat die Leitung dieser Druckerei übernommen.

— Dem „Peuple Francais" zufolge würden die französischen Truppen nicht vor 14 Tagen vollständig versammelt sein.

Paris, 19. Juli. (Indirekt bezogen). Der Senat hat die gestern im gesetzgebenden Körper votirten Kreditgesetze ebenfalls angenommen.

Paris, 20. Juli. (Indirekt bezogen). Gesetzgebender Körper. Gramont theilt mit, daß, nachdem die Kriegserklärung auf Befehl des Kaisers in Berlin notifizirt sei, zwischen Frankreich und Preußen nebst seinen Verbündeten der Kriegszustand eingetreten sei. Der Präsident Schneider nimmt Akt von dieser Erklärung. Das Haus nimmt alsdann die Berathung des Budgets wieder auf.

Aus **Straßburg**, 17. Juli, wird der Frankf. Ztg. geschrieben: „Wegen der Truppenbewegungen im Innern nimmt die Post keine Pakete zur Beförderung mehr an. Das Ausbleiben großer Waarensendungen, die aus Deutschland unterwegs und größtentheils im voraus bezahlt waren, trifft die Handelswelt sehr hart. Man murrt laut. Der „Courrier du Bas-Rhin" giebt die Stimmung, die hier herrscht, eben so wenig wieder, wie seine Behauptung wahr ist, daß er stets gegen die preußischen Prätentionen in Deutschland gewesen. Gestern Abend und diese Nacht sind hier 30,000 Mann aus dem Innern Frankreichs eingetroffen. Der Hauptstoß der französischen Armee, darauf deutet Alles hin, erfolgt gegen die Pfalz und das angränzende preußische Gebiet. Von Straßburg aus wird nur eine Flankenbewegung gemacht werden. Man erwartet französischerseits, daß ihnen hier beim Rheinübergang keine Schwierigkeiten bereitet werden würden. Eine Proklamation an das deutsche Volk ist zu Paris in 100,000 Exemplaren gedruckt, um beim Ueberschreiten der Grenze vertheilt zu werden. Es heißt darin, Napoleon III. käme nur als Feind Preußens, als Befreier Deutschland, den alten Rechtszustand wieder herzustellen. Sämmtliche deutsche Arbeiter sind ausgewiesen.

London, 20. Juli. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Verordnung der Regierung, durch welche in üblicher Form die Neutralität Englands proklamirt wird und den englischen Unterthanen jede direkte und indirekte Betheiligung am Kriege auf das Strengste verboten wird.

— Sämmtliche für England beglaubigte Konsuln und Vicekonsuln des norddeutschen Bundes, die zugleich französische Konsularämter bekleideten, haben die letzteren niedergelegt; auch die französischen Konsuln, deren Associés norddeutsche Konsularbeamte sind, haben auf die französischen Aemter verzichtet.

London, 20. Juli. Der Prinz von Wales begiebt sich nach Kopenhagen, um seine Gemahlin abzuholen. — Gladstone ist von einem leichten Unwohlsein befallen.

— In ihrer zweiten Ausgabe veröffentlicht heute die „Times" ein Privattelegramm aus Peking vom 25. Juni, welches den Weg über Kiochta gemacht hat, und dem zufolge Foucanier nebst dreizehn anderen Franzosen in Tientsin ermordet worden ist. Die Kathedrale, das Kloster und das Konsulat wurden in Brand gesteckt. Seither ist die Ruhe wieder hergestellt worden. In Peking besorgte man durchaus nichts.

Chicago, 19. Juli. Die „Illinois-Staatszeitung" hat an den Bundeskanzler Grafen Bismarck folgendes Telegramm abgesandt: Zweihundert Thaler dem deutschen Soldaten, der zuerst eine französische Fahnenstange (flag-poster) erobert.

Pommern.

Stettin, 21. Juli. In Folge des Aufrufs des „Stettiner Lokalvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger" sind im Laufe des gestrigen Tages bereits Beiträge in der Höhe von über 1200 Thlr. eingegangen, resp. gezeichnet worden. — Auch einige andere schöne Züge von preußischem Patriotismus haben wir zu berichten: So hat die „Neue Dampfer-Kompagnie" der Regierung ihre sämmtlichen Schiffe, der Rittergutsbesitzer Herr Baron v. Rhöden in Vietzow dem Regiments-Kommandeur v. Gurettky 1000 Thlr. zur Verfügung gestellt, um diese als Belohnung außerordentlicher Bravour für Unteroffiziere und

Mannschaften des 11. pommerschen Dragoner-Regiments in dem bevorstehenden Feldzuge zu verwenden.

— Der französische Konsul sowie der Konsulatskanzler, Letzterer mit seiner Familie, haben nach Beendigung ihrer dienstlichen Funktionen hier Stettin mit diesseitigen Pässen gestern verlassen, um auf direkstem und schnellstem Wege nach Frankreich zurückzukehren.

— Die Direktionen der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen sind angewiesen, und die Privat-Eisenbahnverwaltungen aufgefordert worden, alle Sendungen, welche an die Lazareth-Reservedepots und die zu bildenden Lokal- und Provinzial-Comité's zur Sammlung patriotischer Gaben gerichtet sind, oder von diesen Depots resp. Comité's abgesandt werden und mit der Bezeichnung: „für ausgerückte deutsche Truppen" im Frachtbriefe versehen sind, frachtfrei zu befördern. — Außerdem ist angeordnet worden, daß allen denjenigen Johanniter-Rittern, Aerzten, Geistlichen und sonstigen Personen, welche zum Zweck der freiwilligen Pflege verwundeter Krieger auf dem Kriegsschauplatze verwendet werden sollen und mit einer Legitimation des Vorsitzenden des „Central-Comité's des preußischen Vereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger" versehen sind, freie Fahrt in 2. resp. 3. Wagenklasse gewährt werde.

— Der Commandeur der 3. Division, General-Lieutenant v. Werder, ist von seiner bisherigen Stellung entbunden, und ist dem Stabe des Ober-Kommando's der 3. Armee attachirt worden. Die Stelle des Hrn. v. Werder versieht einstweilen der General der Infanterie v. Dankbahr.

— Auch hier werden die Ersatzbehörden von jungen Leuten aller Stände, welche den dringenden Wunsch hegen, freiwillig in die Armee zu treten, förmlich bestürmt. Da dieser Wunsch augenblicklich noch nicht erfüllbar, ist den Leuten in Aussicht gestellt, daß sie vielleicht später bei den Ersatzbataillonen eintreten können.

— Wie ein uns vorliegender Aufruf aus Plauen ergiebt, hat sich dort ein Verein gebildet, der zu freiwilligen Beiträgen auffordert, von welchen unseren in den Krieg ziehenden Soldaten durch Vermittelung der Militair-Commandos eine Liebes- und Ehrengabe mit auf den Weg gegeben werden soll, um ihnen auf dem heißen, beschwerlichen Marsche im rechten Augenblicke eine kleine Erquickung zu gewähren. Eine Anzahl von Männern aus den verschiedensten Lebenskreisen hat es freiwillig übernommen, jedem Freunde des Vaterlandes und unseres tapferen Kriegsheeres durch eine allgemeine Haussammlung Gelegenheit zur Bethätigung seiner Opferwilligkeit zu geben. Wie in anderen Fällen, soll vor allem auch hierbei der Grundsatz gelten, daß der Pfennig des Unbemittelten ebenso hoch zu schätzen ist als der Thaler des Wohlhabenden. — Die Bildung eines derartigen Vereins auch für unsere Stadt dürfte sich gewiß empfehlen und würde dieselbe jedenfalls auch in der Provinz Nachahmung finden. Es handelt sich nur darum, daß dasjenige, was man thun will, ohne Verzug geschieht.

— Morgen Abend findet eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. In derselben wird der Magistrat, wie verlautet, der Versammlung den Vorschlag machen, daß die gesammte Einquartierungslast gegen einen 50prozentigen Zuschlag zur Kommunalsteuer von der Kommune zu übernehmen sei, da sich die jetzige Weise der Ausmiethung nicht bewährt hat. Nur im äußersten Nothfall soll zur zwangsweisen Naturalbequartierung geschritten werden.

— Wie heute verlautet, erwarten die Truppen unserer Garnison in Kürze, spätestens bis zum Montag, Marschordre.

— Gestern Abend um 8 Uhr entstand in dem Scherping'schen Hause Schuhstraße 26 ein Schornsteinbrand. Einige Mannschaften der Feuerwehr sowie ein Schornsteinfegermeister waren zur Stelle, ließen den Schornstein indessen ruhig ausbrennen und bedurfte es deren Thätigkeit weiter nicht.

— Daß unsere Soldaten von Kampfbegierde brennen und sich je eher je lieber auf die „Franzosen" würfen, ist gewiß rühmenswerth, nicht aber ist es zu billigen, wenn diese Aufregung sich grundlos gegen eigene Landsleute Luft macht. Die beiden Kanoniere Haack und Saager von der Ersatzbatterie des 2. Artillerie-Regiments suchten vorgestern Abend in einem Schanklokale der Neustadt mit dem dort anwesenden Arbeiter Porath Händel, griffen denselben demnächst thätlich an und brachten ihm mit einem Messer und einem Bierseidel mehrere Wunden bei, so daß er stark blutete und nach ärztlichem Ausspruch mindestens 14 Tage arbeitsunfähig sein wird.

Strasund, 20. Juli. Nachstehende Adresse der Bewohner der Stadt Stralsund, welche mit zahllosen Unterschriften versehen war, wurde heute von hier aus an den König abgesandt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Euer Majestät sind — so hoffen wir — von der unwandelbaren Treue und dem lebhaftesten Patriotismus unserer Stadt überzeugt; doch drängt es uns, diesem Gefühle noch besonders Ausdruck zu geben in einem Augenblicke, wo die frechste Beleidigung des geliebten Landesherrn, die schamloseste Verhöhnung unsres Volkes einen Krieg hervorruft, welcher schwere Lasten und Opfer an Gut und Blut unvermeidlich fordert. Unsere Stadt — vor vielen anderen von den Schrecknissen des Krieges bedroht, nimmt diese Gefahr freudigen Herzens auf sich und wird hinter keiner Stadt des theuren Vaterlandes an Treue und Opferwilligkeit zurückstehen. Wir ersterben Euer Königlichen Majestät Allerunterthänigste treugehorsamste Bewohner der Stadt Stralsund.

* **Belgard,** 20. Juli. Hätte ich meine ganze Mappe voll sogenannter Stadtneuigkeiten — ich würde Ihnen Nichts davon zukommen lassen, weil sich zur Zeit doch Niemand um dergleichen bekümmert. Heute sind Aller Gedanken bei uns ebenso, wie überall im großen Vaterlande nur auf einen Gegenstand gerichtet, auf den uns bevorstehenden Nationalkrieg. Selbst Leute, die sonst völlig theilnahmlos bleiben, wenn man sich „weit hinten in der Türkei die Köpfe zerschlägt", sind mit einem Male aufmerksam geworden auf jeden Zeitungsbericht, der sich auf unsere heutige Lage bezieht und die, welche früher kein Zeitungsblatt zur Hand nahmen, wissen haarscharf, was Ollivier und Gramont zusammengelogen und daß der Benedetti zudringlich gewesen, „wie eine Schmeißfliege". — „Die Ernte steht vor der Thüre", sagte kürzlich ein Bauer zu mir, „und die kräftigsten Arbeiter werden in ein anderes Feld ziehen müssen; aber man muß sich helfen, so gut es gehen will; diesem Napoleon, der Europa schon so lange an der Nase herumführt, muß endlich einmal das Handwerk gründlich gelegt werden. So denkt jeder Bauer!" Gerade so denken auch die Städter. Diesen patriotischen Gesinnungen werden die patriotischen Thaten nicht nachstehen.

Vermischtes.

Berlin. Aus Golzow ist ein N. D. 68 signirtes mit 60 Thaler Werth deklarirtes Packet der „Post" zugegangen, das von folgendem Schreiben begleitet ist: „Golzow, 18. Juli 1870. An die Redaktion der „Post" übersende ich hoffentlich als kleine Ursache für vielleicht große Wirkung mein Silberzeug und meiner Frau Uhr und wünsche von Herzen, es möge allseitige Nachahmung in Deutschland finden, damit der Krieg nachhaltig vom ganzen Lande unterstützt, ein radikaler werde und unser vielgeliebter König und unser für das Vaterland in den heißen Kampf ziehendes Volk ersehen, wie unerschöpflich Deutschlands Kräfte sind, wenn es dem Kampfe gegen den übermüthigen Störer des Weltenfriedens gilt, — gerne wird jeder den Tod opfern für die Freiheit und den Frieden. — Ich bitte Sie, Silberzeug und Uhr der Königlichen Münze zum Prägen von Groschen zu übergeben, die Reichen können das zu den Thalern erforderliche liefern." Die Redaktion der „Post" hat das Packet uneröffnet der Königlichen Münze übergeben und dieselbe mit den Intentionen des patriotischen Einsenders bekannt gemacht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21 Juli. Wetter bewölkt. Temperatur + 19° R. Wind NW.

Weizen niedriger, per 2125 Pfd. loco gelber 60 bis 67½ Rt, bunter und weißer 61—70 Rt, 83- bis 85pfd. gelber per Juli und Juli-August 67½—66½ bez., August-September do., September-Oktober 70 bis 71½ Rt schwankende Regulirungen bezahlt.

Roggen weichend, per 2000 Pfd. loco 42—45 Rt, per Juli, Juli-August u. August-September 45—44 Rt bez., September-Oktober zu unregelmäßigen Preisen zwischen 46—48 Rt regulirt und Frühjahr 49½ Rt in Regulirung.

Gerste unverkäuflich.

Hafer steigend, per 1300 Pfd. loco 34—36 Rt bez., 47- bis 50pfd. per Juli 35½ Rt Gd., per Juli-August 35 Rt bez., per Herbst 33 Rt bez. u. Br.

Erbsen nominell Futter- 46—50 Rt, Koch- 52 bis 55 Rt.

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco ohne Umsatz, per Herbst in Regulirung 95—92 Rt bez., Schluß etwas fester.

Rüböl matt, loco gestern 12⅚ Rt bez., heute 12¾ Rt Br., per Juli 12⁵⁄₁₂ Rt Br., Juli-August 12¼ Rt Br., September-Oktober 12 Rt bez., ¹⁄₁₂ Gd.

Spiritus flau, loco ohne Handel, per Juli, Juli-August und August-September 14, 13¾, ½, ⁵⁄₁₂ Rt bez. u. Br.

Angemeldet: 50 Wispel Roggen, 50 Wispel Hafer, 20,000 Quart Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 67, Roggen 44½, Hafer 35½, Rüböl 12⁵⁄₁₂, Spiritus 13¾.

Pyritz, den 19. Juli 1870.

Am 15. d. Mts. hat sich in unserer St. Mauritius-Kirche der **blinde** Orgel-Virtuose Herr Harnack aus Königsberg i. Pr. öffentlich hören lassen. Derselbe, auf dem Konservatorium in Leipzig ausgebildet, spielte mehrere große Sachen von Seb. Bach, Mendelssohn, Löwe und Flügel, theils mit größester Sicherheit und rapidester Fertigkeit, wobei wir seine schönen Pedal-Triller bewundern mußten, theils mit dem zartesten Ausdrucke unter Anwendung der wunderschönen Stimmen unserer herrlichen Kaltschmidt'schen Orgel. Wir können nicht umhin, diesem wunderbaren Künstler unsere volle Anerkennung, wie fernerhin Glück und Segen zu derartigen allseitig befriedigenden Leistungen, nachzurufen.

Gr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Emma Zöllner mit Herrn W. Kaufmann (Stralsund).

Verehelicht: Herr Friedrich Struntz mit Fräulein Agnes Pfeil (Stettin). — Herr Richard Spalding mit Fräulein Marie Loesewitz (Klein Miltzow).

Geboren: Ein Sohn: Herrn J. Schultz (Stettin). — Eine Tochter: Herrn A. F. Voß (Stettin).

Gestorben: Frau Marie Hilgendorff geb. Prützmann (Greifswald).

Aufruf.

In erfreulichster Weise regt sich mit der allgemeinen Begeisterung, welche der bevorstehende Krieg mit Frankreich in allen deutschen Landen hervorgerufen, das Bewußtsein der Nothwendigkeit, für die Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger schon jetzt Sorge zu tragen.

Mit Rücksicht hierauf bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß seit dem Jahre 1866 ein „preußischer Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger" mit dem Central-Sitz in Berlin besteht, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, schon zur Friedenszeit eine Vereinsorganisation in allen Theilen unseres Vaterlandes nach einheitlichen Grundsätzen in's Leben zu rufen, um mit Benutzung der im Kriege von 1866 gewonnenen Erfahrungen und im Anschluß an die militairische Lazareth- und Hospital-Verwaltung beim Ausbruch des Krieges sofort wirksame Hülfe leisten zu können. Der preußische Verein steht mit allen gleichen deutschen Vereinen in Verbindung.

Als Zweigverein dieses Vereins befinden sich in der Provinz Pommern bereits Lokal- resp. Kreisvereine in
Stettin, Colberg, Anklam, Demmin, Ueckermünde, Lauenburg, Belgard, Schlawe, Neustettin, Stolp und Dramburg.

Wir sind der festen Zuversicht, daß sich in Folge der von hier aus bereits wiederholt gegebenen Anregung auch in allen übrigen Kreisen der Provinz nunmehr sofort weitere Zweigvereine bilden werden. Denn Pommern wird nicht zurückstehen in dem Liebeswerk, welches wir unsern in den Kampf ziehenden Söhnen schulden.

An Alle aber, die sich an diesem Werk betheiligen wollen, richten wir die dringende Bitte, durch Zutritt zu dem Lokal- oder Kreisverein ihres Wohnorts sich dem bestehenden Vereins-Organismus anzuschließen, damit eine Zersplitterung der Kräfte vermieden und das erstrebte Ziel um so sichere erreicht werde.

Stettin, den 19. Juli 1870.

Das Comité des Pommerschen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Der Vorsitzende.
Freih. **von Münchhausen,**
Oberpräsident.

In der Geschäftsgegend suche ich eine Wohnung part. oder im ersten Stock von mindestens 8 Zimmern mit Gas- und Wasserleitung, und falls solche nicht zu haben, 2 Bureau-Zimmer parterre.

Stettin.

Schlmacher,
Rechtsanwalt und Notar,
Hotel du Nord part. Zimmer 1.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine erfahrene Erzieherin sucht zum 1. Oktober d. J. eine Stelle. Gefällige Offerten bittet man unter **A. L.** an die Expedition dieses Blattes einsenden zu wollen.

Ein **Kindermädchen** wird verlangt, Breitestraße 8, Hinterhaus 1 Treppe.

Abgang und Ankunft
der
Bahnzüge:

nach Stargard, Cöslin, Colberg, Kreuz, Breslau: Personenzug Mrg. 6 U. 20 M.
„ Berlin: „ Mrg. 6 „ 30 „
„ Pasewalk, Strasburg, Hamburg: Personenzug Mrg. 8 „ 45 „
„ Stargard, Kreuz, Breslau: Personenzug Vm. 10 „ 3 „
„ Pasewalk, Prenzlau, Wolgast, Stralsund: Eilzug Vm. 10 „ 35 „
„ Stargard, Cöslin, Colberg: Courierzug Vm. 11 „ 26 „
„ Berlin, Wriezen: Personenzug Mitt. 11 „ 50 „
„ Berlin: Courierzug Nm. 3 „ 38 „
„ Hamburg, Strasburg, Pasewalk, Prenzlau: Personenzug Nm. 3 „ 43 „
„ Stargard, Cöslin, Colberg: Personenzug Nm. 5 „ — „
„ Berlin, Wriezen: „ Nm. 5 „ 32 „
„ Pasewalk, Wolgast, Stralsund, Prenzlau: Personenzug Abd. 7 „ 19 „
„ Stargard, Kreuz, Breslau: Personenzug Abd. 8 „ 5 „
„ Stargard: Gemischter Zug Abd. 10 „ 38 „

Ankunft:

von Stargard: Gemischter Zug Mrg. 6 U. 15 M.
„ Breslau, Kreuz, Stargard: Personenzug Mrg. 8 „ 32 „
„ Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau: Persz. Mrg. 9 „ 35 „
„ Berlin, Wriezen: Personenzug Vm. 9 „ 48 „
„ Berlin: Courierzug Vm. 11 „ 14 „
„ Cöslin, Colberg, Stargard: Personenzug Vm. 11 „ 37 „
„ Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk: Personenzug Mitt. 1 „ 36 „
„ Cöslin, Colberg, Stargard: Courierzug Nm. 3 „ 28 „
„ Stralsund, Wolgast, Pasewalk: Eilzug Nm. 4 „ 23 „
„ Berlin, Wriezen: Personenzug Nm. 4 „ 35 „
„ Breslau, Kreuz, Stargard: Personenzug Nm. 5 „ 12 „
„ Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk: Personenzug Abd. 7 „ 19 „
„ Cöslin, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard: Personenzug Abd. 10 „ 15 „
„ Berlin, Wriezen: Personenzug Abd. 10 „ 28 „

Posten.

Abgang:

Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 M. früh.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow (Pölitz) 4 U. früh
I. Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. früh.
I. Botenpost nach Neu-Tornei 5 U. 30 M. früh.
II. Kariolpost nach Grünhof 10 U. 45 M. Vm.
I. Botenpost nach Grabow 11 U. 25 M. Vorm.
I. Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vorm.
I. „ „ Neu-Tornei 12 U. — M. Nachm.
I. Botenpost nach Grünhof 12 U. 30 M. Nm.
Personenpost nach Pölitz 6 U. — M. Nachm.
II. Botenpost nach Grünhof 5 U. 35 M. Nm.
III. „ „ Neu-Tornei 5 U. 50 M. Nm.
II. „ „ Pommerensdorf 5 U. 55 M. Nm.
II. Botenpost nach Grabow u. Züllchow 6 U. 30 M. Ab.

Ankunft.

I. Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. fr.
II. Kariolpost 11 U. 40 M. Vorm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
I. Botenpost von Neu-Tornei 5 U. 25 M. früh.
Kariolpost aus Züllchow und Grabow 5 U. 35 fr.
Personenpost aus Pölitz 10 U. Vorm.
Botenpost aus Züllchow u. Grabow 11 U. 20 M. Vorm
I. Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 30 M. Vorm.
II. „ „ Neu-Tornei 11 U. 25. M. Vorm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 Nm. u. 7 U. 5 M. Ab.
II. „ „ Neu-Tornei 5 U. 45 M. Nm.
II. Botenpost von Pommerensdorf 5 U. 50 M. Nm.